

Sankelmarkttagung 2006

## „Modelle für kulturelle Vielfalt in der neuen Kommune Hadersleben“

Uwe Jessen, SP-Vertreter im Stadtrat Neu-Hadersleben

Wir sind in der Schleswigschen Partei von Anfang an gegen die Kommunalreform gewesen – hauptsächlich, da wir gegen Zentralisierung sind und befürchten, dass die neuen Kommunen die „Politik“ bzw. die Politiker noch weiter von den Menschen entfernt.

Die Kommunalreform hat aber auch Vorteile und zwar in der Möglichkeit der Bündelung von Kräften. Dies kann große Vorteile bringen in Bereichen wie z.B. Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik. Aber auch in der kommunalen Kulturpolitik bringt eine Zusammenarbeit Vorteile.

Es muss jedoch stark aufgepasst werden, dass die Vorteile nicht zu Nachteilen werden, z.B. durch eine Zentralisierung aller Kulturangebote in der größten Stadt. Es ist ganz natürlich, dass drei so unterschiedlich große Kommunen wie Gramm, Woyens und Hadersleben bislang sehr unterschiedliche Kulturpolitiken und dadurch -angebote gehabt haben.

Im Zuge der Kommunalreform ist jetzt, vor der Wahl, erst einmal eine gemeinsame Vision verabschiedet worden. Hierin heißt es:

In Hadersleben ist durch Jahrzehnte ein attraktives und variiertes Angebot im Bereich Kultur- und Freizeit entwickelt worden. Dies gilt sowohl für kulturelle Aktivitäten in Verbindung mit dem Dom, Theatern, Museen, und der Musik- und Künstlerszene, als auch gleichermaßen für eine Breite Palette an Jugend- und Sportvereinen mit vielen Hallen und Bahnen.

Darüber hinaus ist im Gebiet Hadersleben/Woyens die größte Konzentration Nordschleswigs im Profi-Sport, d.h. Fußball, Eishockey und Motorsport.

Die genannten Kultur- und Sportaktivitäten sollen auch in Zukunft zu den starken Profipunkten von Hadersleben gehören. Sie werden massiv von einer großen Gruppe an freiwilligen Organisationen unterstützt. Der enorme Einsatz dieser Menschen muss auch in Zukunft unterstützt und weiterentwickelt werden.“

Dies war also die Vision von vor der Wahl. Natürlich, wie eine Vision es ja ist, ohne konkrete Vorschläge oder Ideen, sondern eher eine übergeordnete Linie. Es ist jetzt an uns im „Fusions-Stadtrat“, bzw. im Ausschuss für Wirtschaft und Kultur eine detaillierte Kulturpolitik zu erarbeiten. Und da kommt es natürlich

darauf an, alle lokalen Einheiten zu berücksichtigen und nicht Zentralismus auszuüben.

Sehr gelegen kommt uns da die im Moment anstehende Bewerbung um den Titel als „Kulturerbe-Kommune“. Neu-Hadersleben hat sich hier, wie auch über 50 weitere Kommunen beworben. Anfang Januar wurden 10 in den engeren Kreis gerückt und es soll jetzt der eigentliche Antrag formuliert werden. Zum Schluss werden 3 Kommunen übrig bleiben, die dann 2 Jahre lang gefördert werden. Ziel und Zweck ist es, zu ergründen, ob und wie das lokale Kulturerbe als Motor für die Zukunft zu benutzen, z.B. können um die Bausubstanz zu entwickeln oder mehr Bürger, mehr Wirtschaft und mehr Touristen anzuziehen.

Das erfordert, dass Kultur mehr ist, als nur Kultur im traditionellen Sinne. Mit diesem Blickwinkel muss das Kulturerbe bzw. die Kulturpolitik eine strategische Rolle im Kommuneplan bekommen. Die ausgewählten Kommunen sollen hier konkrete Ideen und Methoden entwickeln, wie man das lokale Kulturerbe in Entwicklung umsetzen kann. Hadersleben hat sich entschieden, folgende Themen mit in die Bewerbung zu schreiben:

- Der Masterplan für den Hafen, d.h. Umbildung des Hafens in einen modernen Stadtteil
- Touristische Vermarktung von z.B. dem historischen Stadtkern Haderslebens, dem Heerweg und dem Schloss in Gram
- Vermittlung der industriellen Geschichte Dänemarks mit z.B. Schaumann, Wasserkraftwerk in Christiansdal, der Mühle in Törning Mølle und den versch. Industriebetrieben in Woyens
- Midtsønderjyllands Museum: Vermittlung der Geschichte aus der Zeit als Nordschleswig unter dem Meer lag.

Zu dieser kulturellen "Hardware" hat Hadersleben noch einen, besonders für uns interessanten Aspekt, erwähnt: Nämlich das deutsche Kulturerbe Haderslebens, das auch in der kommenden Bewerbung eine zentrale Rolle spielen soll. Man ist sich bewusst, dass auch und gerade die Platzierung Haderslebens im Grenzland eine wichtige Rolle in der Entwicklung spielt. Somit ergibt sich, dass auch hier ein Potential für die strategische Anwendung des Kulturerbes liegt.

Nebenbei gesagt: Es wird jetzt eine Arbeitsgruppe gebildet, die eine eigentliche Bewerbung erarbeiten soll. Die Gruppe wird breit gefächert sein und wird auch 2 Personen aus der deutschen Volksgruppe in Hadersleben als Mitglied haben.

Hadersleben, Woyens und Gram haben schon heute ein gutes und vielfältiges Kultur-Angebot. Dies führt auf einen langjährigen Einsatz als kulturell aktive Kommune zurück.

Eine Kulturpolitik für unsere neue Großkommune muss natürlich auf diesen Traditionen aufbauen und die lokalen Möglichkeiten unterstützen und weiterentwickeln.

Die Kulturpolitik muss die Möglichkeiten und Interessen des einzelnen Menschen unterstützen, muss aber gleichzeitig auch die gemeinschaftlichen Interessen fördern.

Die Idee, das lokale Kulturerbe so konkret umzusetzen ist in dieser Form neu und hört sich für mich sehr viel versprechend an.

Die Kultur kann so zur Vermarktung von ganz Hadersleben beitragen und gute Rahmenbedingen für das kulturelle Leben vor Ort schaffen.

Vielen Dank!